

Ermutigung zu einer ökologisch orientierten Kulturpolitik und -praxis

»Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehn.« J. W. V. GOETHE

Seit nunmehr drei Jahrzehnten fasst der *Weltklimarat der Vereinten Nationen* regelmäßig das Wissen über global beobachtbare Klimaveränderungen zusammen. Schon im ersten Bericht 1990 bestand wissenschaftlicher Konsens, dass der beobachtbare Anstieg von Treibhausgasen in der Atmosphäre menschengemacht ist und Handlungsbedarf besteht. Bis heute nimmt die Konzentration dennoch weiter zu. Problembewusstsein allein scheint zur Lösung nicht auszureichen. Es ist offenbar schwierig, die Lücke zwischen Wissen und Handeln zu schließen.

Kultur und Medien können dabei als breitenwirksame Träger und Vermittler von Werten und Identitäten kritische Begleiter und Katalysatoren sein. Künstlerinnen und Künstler setzen sich seit jeher in ihren Werken immer wieder mit dem Verhältnis von Natur und Kultur auseinander. Sie können auch im Hinblick auf die aktuellen, globalen Herausforderungen unserer heutigen Zeit dazu beitragen, Kreativität und Innovation anzuregen, Visionen einer besseren Zukunft in die Breite zu tragen und so zwischen Wissen und Handeln zu vermitteln.

In den letzten Jahren wird zu Recht zunehmend über ökologische Fragen des Kulturschaffens selbst, der nachhaltigen, ressourcenschonenden Kunstproduktion wie deren umweltbewussten Konsumierung und Rezeption diskutiert. Vieles steckt hier aber noch in den Kinderschuhen. Der Kultursektor ist – trotz des hohen ökologischen Bewusstseins ihrer meisten Akteurinnen und Akteure im privaten Lebensumfeld – mitnichten Speerspitze beim ökologischen Umbau unserer Gesellschaft. Es hapert vor allem an einer konsequenten praktischen Umsetzung, weil diese zum einen mitunter als Beschränkung der künstlerischen Freiheiten wahrgenommen wird. Häufig wird auch auf schlichtweg fehlende materiellen Möglichkeiten verwiesen; die Kultur als im Regelfall unterfinanzierte Branche könne sich hohe Umweltstandards nicht leisten. All dies gilt es zu hinterfragen: denn der ökologische Fußabdruck lässt sich selbstverständlich auch in der Kultur verbessern. Müssen Orchester, Kunstwerke, Künstlerinnen und Künstler, Besucherinnen und Besucher etwa immer von A nach B fliegen? Was geschieht mit der Ausstellungsarchitektur nach Ende einer Kunstausstellung? Werden Theater, Konzertsäle und Kulturhäuser nachhaltig gebaut oder saniert? Was wird insgesamt unternommen, um Kultureinrichtungen nachhaltig zu betreiben und Kulturveranstaltungen umweltgerecht durchzuführen? Es gilt: »An den Taten sollt ihr sie erkennen.«

Die *Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)* macht sich schon lange für eine gelebte Praxis der Nachhaltigkeit stark. Der im November 2020 erschienene Nachhaltigkeitsbericht der *BKM* listet eine Vielzahl von bereits durchgeführten Maßnahmen der letzten Jahre auf (<https://www.bundesregierung.de/statisch/nachhaltigkeitsbericht-bkm/#0>). Darunter fallen nicht nur ökologische Aspekte, sondern auch Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, hochwertige Bildungschancen und der Erhalt des kulturellen Erbes. Besonders hervorgehoben sei das BKM-geförderte »Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien« (<https://aktionsnetzwerk-nachhaltigkeit.de/>). Dieses wurde bei der *KuPoGe-Sommerakademie 2020* erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Verbindendes Element ist die Aktion. Kultur- und Medieneinrichtungen verbessern aktiv ihre Betriebsökologie und zeigen, dass Kultur und Medien umwelt- und klimagerecht gestaltet werden können.

Die *BKM* wird sich auch weiterhin intensiv für eine klimagerechte Kulturpolitik einsetzen und diese aktiv mitgestalten. Akteurinnen und Akteure aus Kultur und Medien fungieren in der Öffentlichkeit als Vorbilder und Multiplikatoren. Wenn es gelingt, Worten Taten folgen zu lassen, besteht eine große Chance, nachhaltig in die Breite zu wirken. Mein Wunsch ist, dass Umwelt- und Klimaschutz in Kultur- und Medieninstitutionen selbstverständliche Praxis werden, und somit in wenigen Jahren vielleicht gar nicht mehr viele Worte darüber notwendig werden, weil die Taten für sich sprechen.

Dr. Günter Winands / MINISTERIALDIREKTOR, AMTSCHIEF BEI DER BEAUFTRAGTEN DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN

Worte

Zeit für ein Umdenken ist gekommen

In dieser Broschüre zur ersten »Sommerakademie« der *Kulturpolitischen Gesellschaft* werden Zukunftsfragen thematisiert, die in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen sind. Mehr denn je ist es eine systemrelevante Frage, was die Kultur in Bezug auf den Klimawandel – wenn wir nicht sogar von einer »Klimakatastrophe« sprechen müssen – tun kann. Gerade jetzt – im Kontext der Corona-Krise – ist die Zeit für ein Um- oder Neudenken gekommen und damit die Chance, die Grundlagen für eine nachhaltige Gesellschaft zu schaffen. Sicherlich ist das Stichwort Nachhaltigkeit vielschichtig. In der »Sommerakademie« spielten Leitbilder, Förderrichtlinien und Partizipation eine zentrale Rolle, wobei das Fahnenwort »Klimagerechtigkeit« den Roten Faden der Veranstaltung an mehreren Orten der Bergischen Metropole Wuppertal bildete. Zum Auftakt fand man sich, niederschwellig und symbolträchtig zugleich, in einem luftigen Zirkuszelt wieder, verortet direkt neben der *Utopia-Stadt*: So lässt sich Aufbruch markieren.

Viel professionelle Artistik und die Kunst der Vermittlung werden dazugehören, wenn endlich auch die Kultur einen Beitrag zum Gelingen des Projektes Nachhaltigkeit leisten will, das auf das konzertierte wie entschlossene Engagement vieler angewiesen ist und bleiben wird. Deshalb wurde unter Corona-Bedingungen und Einhaltung entsprechender Reglements noch die analoge Plattform des persönlichen Austauschs in der Veranstaltungsfolge gewählt. Auch der *Landschaftsverband Rheinland (LVR)* hat sich aufgemacht, in Kategorien der Nachhaltigkeit zu denken. Im Rahmen der Generationengerechtigkeit sieht er es als seine Pflicht, Klima- und Umweltschutzmaßnahmen zu ergreifen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen so zu nutzen, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Seit den 1980er Jahren kennt der *LVR* die Notwendigkeit des umweltbewussten Handelns und integriert Nachhaltigkeit in den Verwaltungsalltag. Es wurde ein breites Aktionsfeld entwickelt, das Einfluss in alle Verwaltungsbereiche nimmt, aber auch die Beschäftigten nicht außen vorlässt. Ob bei der Materialbeschaffung, beim Bau bzw. der Sanierung seiner Dienstgebäude, der »EMAS«-Zertifizierung der Dienststellen oder der Einladung zur Teilnahme an diversen Klimaschutzkampagnen wie der Klima-Challenge: Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz ist *LVR*-weit mittlerweile in vielen Facetten zu finden.

Beispielgebend darf vielleicht die *LVR-»Perspektivwerkstatt 2019«* angeführt werden: »Zirkuläre Zukunft. Im Sinne der Cradle to Cradle Philosophie«, die das Dezernat Gebäude- und Liegenschaftsmanagement im September 2019 veranstaltete. Das Dezernat für Kultur und Landschaftliche Kulturpfleger hat soeben seine »Digitale Agenda« bis 2025 fortgeschrieben, und die Industriekultur, die es mit acht Museen in ehemaligen Fabriken betreibt, soll gleichfalls neu ausgerichtet werden: jeweils im Sinne der Nachhaltigkeit und Zukunftssicherung. In diesem Geist, der nicht über den Wassern schwebt, sondern in Praxis und Alltag eintaucht, hat das Dezernat gerne die »Sommerakademie« der *Kulturpolitischen Gesellschaft* unterstützt und setzt auf deren eigene Nachhaltigkeit: gern auch wieder unter Zirkuskuppeln und anderen Orten im Aufbruch zu neuen Ufern.

Milena Karabaic / DEZERNENTIN FÜR KULTUR UND LANDSCHAFTLICHE KULTURPFLEGE LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND (LVR)

Guido Kohlenbach / FACHBEREICHSLIETTER REGIONALE KULTURARBEIT (LVR)

Prof. Dr. Thomas Schleper / FACHBEREICHSLIETTER ZENTRALE DIENSTE UND STRATEGISCHE STEUERUNGSUNTERSTÜTZUNG (LVR)

Grußw